

# Büchereinbände : L. Nabholz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

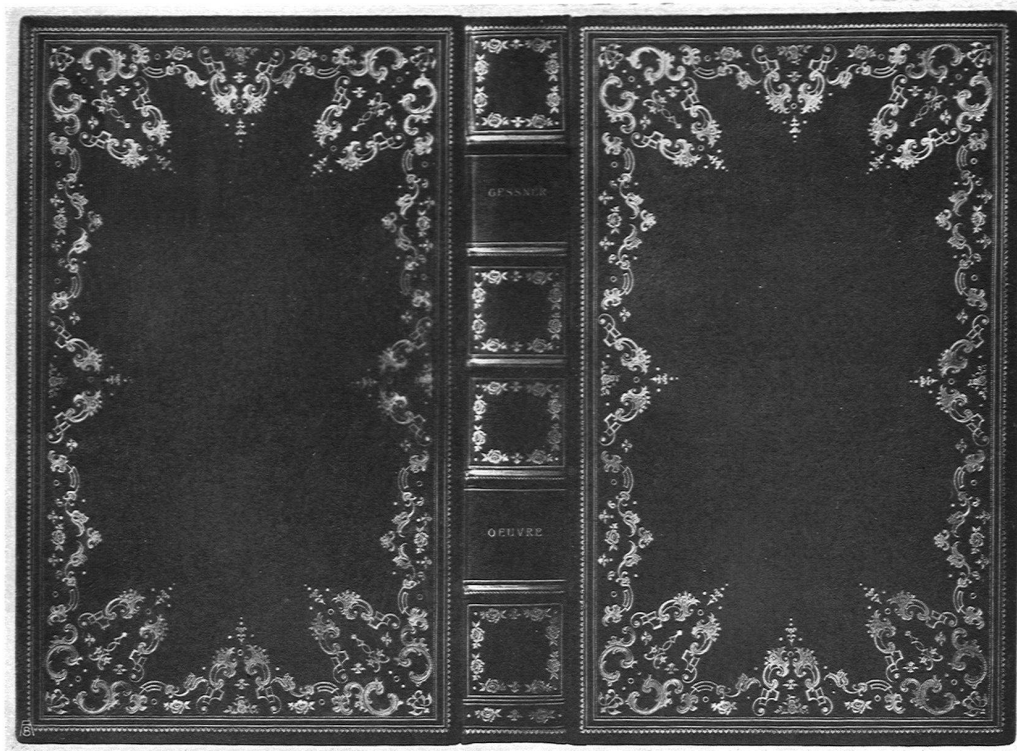
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



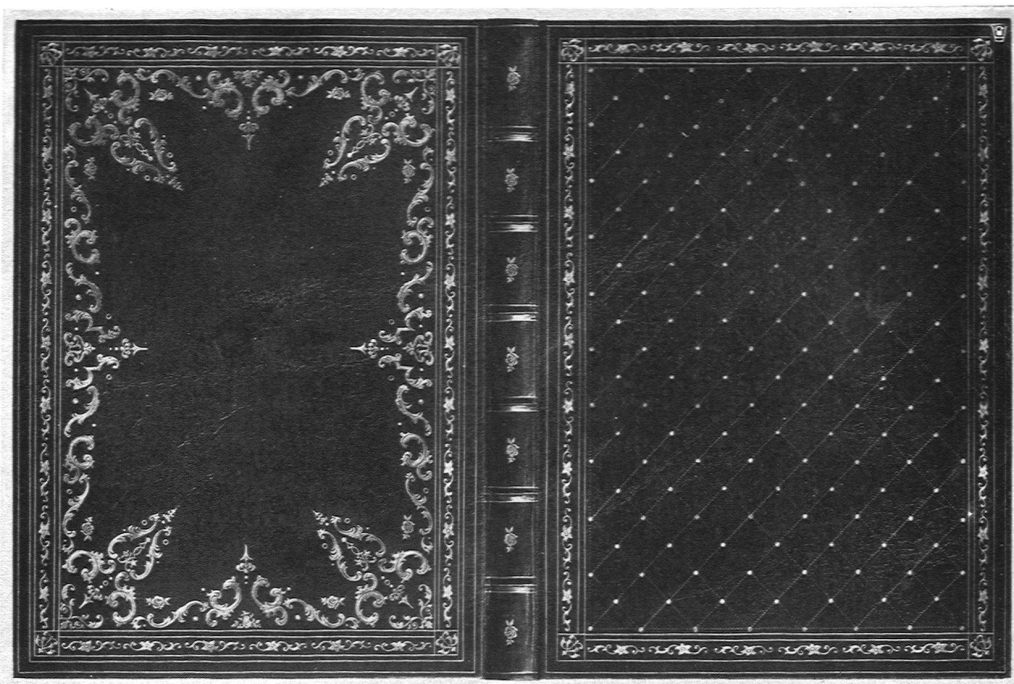
Einband in rot Kappsaffian mit alten echten Pariserstempeln ausgef. in der Werkst. L. Nabholz, Zürich 2. Größe 44 x 28 cm

„Das Projekt kann lediglich als sehr interessanter Versuch für die Lösung der Aufgabe bewertet werden. Das allzu feurige Rot paßt nicht in die Umgebung, auch muß die dekorative Durchbildung in einer Art teppichartiger, ornamentaler Bemusterung als gewagt bezeichnet werden. Das Preisgericht ist der Ansicht, daß die Fassade 1:50 in der ruhigeren Fassung des Grundtones dem Blatt 1:20 vorzuziehen ist und der Möglichkeit der Anpassung in die Umgebung näher kommt.“  
 V. Preis, Eugen Zeller, Maler, Hirzel. Ankäufe: Jakob Gubler, Maler, Zürich, Wilhelm Hartung, Maler, Zürich. Aufmunterungspreise: Ed. Stiefel, Maler, Zürich, H. Leemann, Zürich, Reinhold Kündig, Hirzel-Zürich.

Die Jury stellt zum Schluß zusammenfassend fest: „Das Preisgericht ist der Ansicht, daß der „Rüden“, dekorativ bemalt, sich sowohl in die weitere als auch in die nähere Umgebung gut einfügen lassen wird. Im Interesse einer diskreten

Belebung und Bereicherung des Stadt- und Uferbildes ist die Bemalung dieses Gebäudes anzustreben. Der Wettbewerb zeitigte die erfreuliche Tatsache, daß die Zürcher Künstlerschaft nicht nur mit großem Interesse, sondern auch mit Geschick das Problem der Bemalung des „Rüden“ angefaßt hat und daß unter ihr Kräfte sich befinden, die diese neue und schöne künstlerische Aufgabe mit Erfolg werden erfüllen können.“

Unsere Leser wissen, daß wir seit Jahren für ein farbiges Bauen eingestanden sind, und so ist es denn selbstverständlich, daß wir die ängstliche Auffassung der Jury nicht teilen: „das allzu feurige Rot paßt nicht in die Umgebung“ (Projekt Aug. Giacometti). Wir können dies fernern nicht verstehen, wie das Projekt Motto „Übung“ im ersten Rundgang weggeschafft werden konnte. Es ist ornamental wohl überreich, erübrigt aber eine interessante Bindung der Fensterreihen und ist im farbigen Zusammenklingen von einer schönen,



Mappe, englisch braunes Glanzsaffian mit alten echten Pariserstempeln ausgeführt in der Werkstatt von Louis Nabholz, Zürich 2. Größe 45×34 cm

auf jeden Fall beachtenswerten Wirkung. Giacometti hat sein Haus wie eine Schatulle behandelt, darin die Fenster und Türen, als notwendige Übel, leider ausgespart werden müssen, verwendet aber doch dann das Dunkel der Fensteröffnungen sehr geschickt in seiner Farbenrechnung. Er hat die konstruktive Betonung außer acht gelassen, und dagegen wehrt sich der Architekt mit Recht; dieser dürfte noch weiter gehen und das Ornament in seinen Elementen für jene Vergrößerung als zu leer bezeichnen. Aber sich sperren gegen die gesunde Kraft einer Farbigekeit im düsteren Grau unserer Straßenzüge? — das besorgen die Reglemente und Gepflogenheiten zur Genüge, das liegt im Sinn des großen Publikums, nicht aber in der Aufgabe eines Preisgerichts, das sonst in allen Teilen den Willen bekundet, nach vorwärts zu weisen. Bodmer hat das Konstruktive als Architektur erfaßt und ist, wohl auch erst nach einem tüchtigen Ringen mit gewissen Willkürlichkeiten in den Fensterstellungen,

Herr geworden. Er würde sicher mit der Ausführung noch nach einer kräftigeren Farbenwirkung trachten und dabei doch die Fassade als Gesamtheit zu binden wissen. Und dabei hat er eine Lösung des ornamentalen Schmucks gezeitigt, der organisch mit dem gesamten Bild verwachsen ist und in jedem Element belebt erscheint. Diese Tatsache ist wesentlich in jeder Fassadenmalerei, die mit bindenden oder füllenden Schmuck-Elementen zu rechnen hat. Bei Bodmer scheint sie selbstverständlich, weil sie geistreich ist — im Projekt Appenzeller wirken, bei aller Rechtschaffenheit des Konstruktiven, die Ornamente schon im  $\frac{1}{50}$  und erst gar in der Ausführung als Zierstücke nach dem Laufmeter, als übernommene Flachmalerei. Es bietet Interesse, gerade diese Konkurrenz auf die Belebung und Beherrschung des Ornamentalen hin durchzugehen, um eine Verlegenheit und Dürftigkeit zu treffen, zumal in Projekten, die im Bildermalen großes Geschick erweisen. Und dabei wird der Beschauer erstaunt sein,